

Das dritte Stück/
Von den Thieren.

Die Thiere ins gemein/ so wohl die irdische vollkommene/ als auch die Vögel/ Fische/ und Ungezieser bestehen aus einem flüchtigern Wesen/ als die mineralien und vegetabilien/ deswegen sie auch nicht so viel Erde und fixes Salz nach ihrer calcination geben. Biewohl aber dieses Reich sich eben so weit erstrecket/ als der vegetabilien/ wollen wir dennoch kürzlich so viel Exempel geben/ daß man sich darnach wird richten/ und allerley Theile der Thiere nach Chimischer Kunst zubereiten können: wollen aber von den harten/ als da seynd die Knochen/ Hörner und Klauen/ den Anfang machen/ hernach zu
den

den fleischichten schreiten/ und endlich zum Blut und Harn kommen. Wer diese Bereitungen wol verstehet/ kan hernach leichtlich in allem/ was von Thieren herkömmt/ nach Erheischung der Kunst/ arbeiten. Der Laborant muß zu dieser seiner Arbeit solche Thiere erwählen / die eines mittelmässigen Alters gewesen/ und mit Gewalt getödtet worden.

Das erste Capitel.

Das Del und flüchtige Salz
aus eines Menschen Hirnschale.

Im eine Hirnschale eines mit Gewalt hingerichteten Menschen/ lege sie in kleine Stücken/ die in eine gläserne retorte können gethan werden/ fülle sie denn also/ daß das 3. Theil leer bleibe. Lege sie hernach

nach in eine Sand-Capelle/ und eine
grosse Borlage davor/ verlutire die
Fugen wohl/ daß die sp. nicht durch-
gehen/ und wenn das lutum getruck-
net/ gib Feuer per gradus, so gehet
erstlich ein wenig phlegma, hernach
ein sp. welcher den recipienten ganz
weiß machet. Man muß alsdenn das
Feuer gar wol regieren/sonsten wenn
es zu starck ist/ gehen die sp. durch die
Fugen/oder zerbrechen den recipienten.
Nach dem sp. kömmt ein Del/
mit vielem flüchtigen Salze/ das sich
an die Seiten der Borlage hänget;
fahre fort mit distilliren / und ver-
mehrte das Feuer nach und nach/ biß
alles herüber gangen / welches in 10.
oder 12. Stunden geschiehet; laß her-
nach die Gefäß erkalten/ und nim den
recipienten ab/ darinn findestu einen
geist.

geistreichen liquorem, ein stinckend
 Del / und flüchtig Saltz. Der Geist
 und das flüchtige Saltz sind einerley
 Natur / derohalben man sie vom Del
 absondern / und hernach rectificiren
 soll. Was in der retorte übrig / ist
 Kohlschwarz / wenn man es aber in ei-
 nem offenen Topff calciniret / wird es
 weiß / schwammicht und sehr leicht /
 weil es alles Saltzes / (welches sehr
 flüchtig ist / eben wie auch das Saltz
 aus andern Theilen der Thier /) be-
 raubet worden; und kan man mit gu-
 tem Fuge diese Materie caput mor-
 tuum oder Todten-Kopff nennen.

Damit man den sp. und das flüch-
 tige Saltz vom Del scheidet / muß
 man ohngefähr 1. 16 laulicht Wasser
 in die Vorlage thun / und es um-
 schwencken / damit das flüchtige Saltz

da-

Darinn zergerhe / und also zu einem
liquore werde; wenn man denselben
durch ein Leßpapier filtriret/ bleibet
das Del im filtro, wenn denn ein Loch
darein gemacht wird/ kan man es in
einer phiol auffangen/ und darinnen
aufs beste verwahren; dessen Gebrauch
ist die Wunden und Geschwür damit
zu reinigen / denn es verzehret das
wilde Fleisch un andere Überflüssigkei-
ten. Nim den liquorem, in welchem
der sp. u. das flüchtige Salz enthalten/
thue ihn in eine grosse phiol, mit einem
langen Halse/ bedecke sie mit einem
Trichter/ und verlutire denselben gar
genau ringsherum/ geuß hernach
durch den Trichter etliche Tropffen
sp. salis darein/ und stopffe den Trich-
ter geschwinde zu/ damit die sp. nicht
können verrauchen/ so wird anfänglich
ein

ein Streit entstehen/ fahr fort sp. salis
darein zu thun nach und nach/ biß der
Streit aufhöret/ alsdann filtrire den
liquorem, und distillire hernach in
einem gläsernen Kolben/ durch den
Sand alles Wasser ab/ welches ohne
Geschmack seyn wird/weit der sp. sal.
mit dem flüchtigen Salze der Hirn-
schale leibhaftt worden/ und dasselbe
eslicher Massen figiret hat:wenn alle
Feuchtigkeit herüber ist/vermehrte das
Feuer nach un nach/damit alles Salz
sich sublimire; ein Theil davon steigt
in den Helm/ das übrige leget sich o-
ben an den Kolben. Laß die Gefäße
erkalten/ und samle das sublimirte
Salz/ welches einen Geschmack hat/
wie salmiac. Die dosis ist von einem
Scrupel biß auf ein Quentlein. Man
kan es aber noch subtiler und durch-
drin-

V

drin-

dringender machen/ wenn man das
schweflichte animalische Salz vom
sauren Salz-geist (mit welchem es
vermischet worden / um ihm den bö-
sen Geruch etlicher Massen zu beneh-
men) wiederum scheidet. Nim dero-
halben von diesem Salze 8. Loth vom
fixen Weinstein-salze/oder einem an-
dern alkali 4. Loth/mische sie mit ein-
ander/ und thue sie in einen kleinen
Kolben/ bedecke dieselben mit dem
Helm/lege einen kleinen recipienten
vor/ und verlutire die Fugen genau/
gib hernach gar gelinde Feuer/so wird
bey der geringsten Wärme das schwe-
flichte salz sich los machen/ un schnee-
weiß in den Helm steigen; der saure
sp. aber/(mit dem er in einen Leib gan-
gen war/) bleibet auf dem Boden des
Glasas bey dem alkali. Also hastu ein
über/

überaus subtil Salk/ welches man in einer wohl verstopfften phiol verwahren muß/ denn es sonst nach und nach verschwindet.

Dieses Salk/ wie auch alle andere/ die aus den Thieren oder ihren Theilen gezogen werden/ haben sehr grosse Kräfte/ und können vor Seulen der Arzney gehalten werden; denn sie gehen bis in die entfernteste Derter der ersten Verdauung/ und lösen alle tartarische und zähe Materien auf/ eröffnen allerley Verstopffungen/ heilen die Fieber/ fürnehmlich die viertägigen/ bewahren vor der Pest/ und widerstehen allerley Fäulungen. Die dosis ist von 6. bis 15. Gran in einem kalten liquore, oder Brühelein/ denn sonst fliehet es bey der geringsten Wärme in die Luft. Das Salk vom Hirnsche-

D 2

sche-

Schedel ist absonderlich gut vor die schwere Roth/ und Mutter-Krankheiten. Diese Arbeit kan zum Exempel dienen / wenn man andere Knochen / Hörner / Klauen / Haare / und ins gemein allerley harte un truckene Theile der Thiere distilliren wil.

Das andere Capitel.

Wie man das Fleisch von Ottern distilliren soll.

NIm ein gut Theil Ottern / die da stracks / nach dem sie aus ihren Löchern hervorgetrochen / gefangen worden / haue ihnen die Köpffe und Schwänge ab / ziehe sie ab / nim das Fingerweide heraus / und wirf es weg / ausgenommen das Fette / welches man schmelzen / und absonderlich verwahren soll / wie auch das Herz und Le-

Leber/ die man zu dem Fleisch thun
 muß. Wenn sie also gereiniget/ so ma-
 che Stücklein daraus/ wie auch aus
 dem Herzen und der Leber/ thue sie in
 einen gläsernen Kolben / setze einen
 Helm darauf/ und lege einen recipien-
 ten vor/ distillire im Sande alle
 Feuchtigkeit/ die herüber gehen kan/
 laß hernach das Feuer verleschen/ und
 die Gefässe kalt werden/ (so bald nem-
 lich das Wasser anfänget nach dem
 Brand zu riechen) und verwahre das
 distillirte Wasser in wol verstopfften
 phiolen. Zerschneide hernach das tru-
 ckene Fleisch zu noch kleinern Stü-
 ckchen/ als zuvor/ und thue es in eine glä-
 serne retorte, also/ daß ein Dritteil
 derselben leer bleibe/ distillire im San-
 de/ und nim alle Umstände/ die wir im
 sp. und Del aus den Hirnschalen be-

D 3

schriet

schrieben haben/ fleißig in acht / so überkommest du ein mit unzählich viel Tugenden begabetes Salz; denn es heilet nicht allein allerley Fieber / so wohl stetswährende/ als nachlassende/ sondern auch die Sicht / hinfallende Sucht/ den Auffsatz/ Mutter-Krankheiten/ widerstehet der Fäulung/ treibet aus den Gifft/ heilet die Pest/ und präserviret dafür/ hat auch viel andere Kräfte mehr. Die dosis ist von 6. bis 15. Gr. in seinem eigenen distillirtem Wasser/ oder in einem andern liquore.

Wenn man das Vipern-Pulver machen wil/ soll das Herz/ Leber und Fleisch in einem gläsernen Kolben im B.M. getruet net werden/ bis sich alles pulverisiren lasse/ auf diese Art verlieret man nichts von ihrem Wesen/ denn

denn das Wasser/welches die subtilen und flüchtigsten Theile an sich hält/kan man auffangen/und zu einem vehiculo gebrauchen/das Pulver darinnen einzugeben.

Diese Arbeit kan in Bereitung aller fleischichten Theile der Thiere/der Affter geburt/ün etlicher gangen Thiere/als da seynd die Schäfelein/ daraus man gute Mittel wider den Krebs bereitet/ an statt einer allgemeinen Regel gebrauchet werden.

Das dritte Capitel.

Wie man Menschen-Blut
distilliren soll.

NIm ein gut Theil Bluts von Jungen / gesunden Leuten/ und die einer guten complexion da bey seynd/ distillire alle Feuchtigkeit davon/ die im B. M. herüber gehen

V 4

kan

fan/ und behalte das Wasser; die im Kolben gebliebene truckene Materie thue in eine retorte, und verfabre damit/ wie wir im I. Capitel von der Hirnschale gelehret/ so hast du ein stinckend Del/ und nach der rectification und wiederholten sublimation ein sehr vortreflich Salz das Geblüte zu reinigen/ die Fieber/ schwere Noth/ uñ Scharbock zu heilen/ und die Verstopffungen zu erdffnen. Die dosis ist von 6. bis 15. Gr. in seinem eigenen Wasser/ oder anderem bequemen liquore.

Das vierte Capitel.

Wie man den Urin distilliren soll.

Im frischen Urin von Kindern/ von 8. bis 12. Jahren/ oder auch von

von gesunden Jünglingen/ fülle damit
unterschiedliche Kolben/ also/ daß ein
Viertetheil derselben leer bleib / setze
Helme darauff / und. zeuch im B.
M. alle ungeschmackte Feuchtigkeit
ab/ so bleibet auf dem Boden eine Ho-
nigdicke Materie / thue dieselbe in ei-
nen Kolben/ und distillire über den
Helm/ in eine wohl verlutirte Vorla-
ge / durch den Sand/ alles was über-
steigen kan. Das Feuer muß recht
regiret werden/ denn sonst steiget
die Materie in die Höhe/ und läuffet
über: erstlich kömmet ein geistreich
Wasser/ hernach ein flüchtig Saltz/
welches sich in dem Helm anleget/ und
ein wenig stinckend Del/ das in die
Vorlage steiget / mit dem flüchtigen
Saltz/ welches durch die Hitze zer-
schmelzet; wenn nichts mehr über ge-

D 5

het/

het / so höre auf zu distilliren / laß die
 Gefäße kalt werden / und mache sie
 auf / so findestu im Kolben eine schwar-
 tze Materie / welche in einem Topf mit
 grossem Feuer kan zu Aschen gemacht /
 und ein klein wenig Salz daraus gezo-
 gen werden ; dieses Salz / wenn es ge-
 reiniget worden / ist am Geschmack
 und an der Gestalt dem gemeinen
 Salze gleich. Der sp. und das flüchti-
 ge Salz wird von dem Del geschie-
 den / in dem man in den recipienten
 so viel laulicht Wasser thut / als von
 nöthen / das flüchtige coagulirte Salz
 aufzulösen / hernach die solution fil-
 trirret durchs Leschpapier / darinn das
 Del bleibet / und wenn ein Loch ins
 Papier unten gemacht wird / kan man
 es in einer phiol auffaigen und ver-
 wahren. Den filtrirten liquorem a-
 aber

aber thue in eine grosse phiol mit einem langen Halse/ und bedecke sie mit ihrem eigenen Helm/ der wie ein Gewölbe hol ist/ (dessen Figur in dem Kupffer der Gefässe abgebildet/ und mit a. b. gezeichnet) verlutire die Fugen gar genau/ stelle sie in die Sand-Capelle/ und nach dem ein recipient vor gelegt/ so distillire mit gar gelindem Feuer. Also steigt der sp. und das flüchtige Saltz bald in den Helm/ in Gestalt eines Schnees/ und lassen unten in der phiol das stinckende und ungeschmackte phlegma, welches wegen Höhe des Gefässes und der geringen Wärme nicht hat können in den Helm kommen. Laß die Gefässe hernach erkalten/ samle auch/ und bewahre das flüchtige Saltz in wohl verstopften phiolen / denn es sich sonsten/ weil

es sehr subtil/ leichtlich verlieret/ und in die Luft verschwindet.

Dieses subtile und schweblichte Salz hat sehr grosse Tugenden/ so wohl innerlich als äusserlich gebraucht/ es eröffnet alle Verstopffungen/ und thut wider in allen melancholischen Krankheiten/ die zähe Materien zertheilet es/ und treibet den Griesß aus den Nieren/ und der Blasen. Die dosis ist von 6. bis 15. oder 20. Gr. in einem bequemen liquore.

Wenn es aufgelöset wird in aqua vit. welches noch ein wenig phlegma bey sich hat/ (denn der rectificirte sp. V. es nicht thun kan) wird es äusserlich zu den Schmerzen des Leibes gebraucht/ fürnemlich zu den jetigen/ welche in den Gelencken seynd/ wie auch die nodos oder harte kalte Heulen zu zertheilen.

Eine

Eine andere Art / den Urin zu
 distilliren / und das flüchtige
 Salz zu sublimiren.

Due in etliche Krüge / oder in ein
 wol verstopffet hölzern Faßlein
 einen guten Theil Harnes / der
 die obgedachte Beschaffenheit hat / laß
 ihn darinnen 40. Tage stehen / in wäh-
 rend Zeit wird er gähren / und bequem
 werden seinen Geist fahren zu lassen ;
 distillire hernach in unterschiedlichen
 gläsernen Kolben ohngefähr die Helf-
 te der Feuchtigkeit / so überkommest du
 ein klar und geistreich Wasser. Was
 in dem Kolben bleibet / schütte weg / als
 weil es nichts nütze ; rectificire das
 Wasser noch 2. oder 3. mahl / und zie-
 he nur allezeit die Helffte davon ab /
 schütte aber jedesmal weg / was in dem
 Kolben bleibet / fahre auch also fort / biß

D 7

DU

du alle Krafft des Harns in die Enge
 gebracht hast/ thue denn/ was übrig/
 in eine grosse phiol mit einem langen
 Halse/ setze darauf den breiten Helm/
 und treib im Sande mit gar gerin-
 ger Wärme das geistliche flüchtige
 Sals in die Höhe; Denn dieses ma-
 chet sich gar leicht von dem überflüs-
 sigen phlegmatischen Wasser los/ und
 lässt dasselbe unten auf dem Boden.
 Diese Arbeit währet länger / und ist
 mühsamer / als die vorige / giebet a-
 ber ein reines / subtilers / und durch-
 dringendes / und folgendes kräftigers
 Sals. Diese Bereitungen können wie
 mich/ düncket/ gnugsam einen Liebha-
 ber der Chimischen Kunst unterrich-
 ten / wie er allerley subjecta in dem
 Reich der Thiere zerlegen und zur
 Arzney bereiten solle. Derowegen
 wir

wir dieses Stücke beschliessen wollen/
wenn wir nur erstlich etwas von ein
und anderer materie / welche von
den Thieren/ Gewächsen/ und mi-
neralien abgesondert / gemeldet ha-
ben.

Das fünffte Capitel.
Von dem Thau.

Weil die Chimici vielerley li-
quores bedürffen / um die
Zugend oder bestes Wesen
aus vielen Gewächsen zu ziehen / ha-
ben sie deren viel probieret / und doch
keinen schlechtern uñ folgendes beque-
mern/ derselben Substantz in sich zu
nehmen/ gefunden / als den Mayen-
Thau / welchen man auch noch rei-
ner machet/ wenn er/ wie folget / di-
stilliret wird. Nim ein gut Theil
May-

Mayenthau (welcher eine Überfluß an subtilen Geistern hat /) und distillire ohngefähr die Helffte im Kolben im B. M. oder mittelmäßigem warmen Sande / davon rectificire das distillirte einmahl / doch ziehe nur die Helffte herüber / und verwahre sie in wol verstopfften phiolen. Dieses Wasser dienet nicht allein zu einem menstruo etwas damit zu extrahiren / sondern kan auch an statt eines vehiculi gebraucher werden / zu etliche Arzneyen / welche in einem wäsrichē liquore zergehen müssen. Nā kā eben solche Arbeit mit dem Regenwasser verrichten / es muß aber im Morgen / wenn Tag und Nacht gleich ist / (zu welcher Zeit es mehr mit dem sp. universi erfüllet als sonst /) gesamlet werden.

Das

Das sechste Capitel.
Von dem Manna.

Das manna ist ein lustiger liquor,
fället herunter wie der Thau/
wenn Tag und Nacht gleich ist/
auf Bäume und Kräuter/ worauf er
auch nach und nach zu Körnern wird.
Man findet desselben an vielen Orten
gegen Aufgang der Sonnen; Euro-
pa aber gebrauchet dasjenige/ welches
in Calabria im Königreich Neaples
gefunden wird. Es soll frisch/ weiß/
und einer angenehmen Süsse seyn;
wenn es aber alt ist/ und gelblicht wird/
taugt es nicht mehr/ weil es ein Theil
seines sp. verlohren. Man distilliret
einen sp. daraus/ wie folget. Thue 2.
oder 3. lb gut Manna in eine grosse
retorte, also / daß $\frac{2}{3}$ derselben leer
bleiben/ distillire im Sande in einen
of.

offenen recipienten, mit ganz gelindem Feuer ein phlegmatisch Wasser/ koste dasselbe unterweilen/ und so bald die Tropffen anfangen scharf zu werden/ lege einen andern recip. vor/ oder aber ieeve den ersten aus/ stelle ihn wieder vor/ und verlutire die Fugen gar genau/ stärke das Feuer nach u. nach/ und fahre fort/ biß nichts mehr herüber gehet. Laß die Gefässe kalt werden/ nim die Vorlage ab/ thue den sp. in einen kleinen Kolben/ und rectificire ihn im Sande/ so überkömest du einen klaren/ scharffen und säurlichen sp. Ist ein vortreflich Schweiß-treibend Mittel/ kan in den böszartigen/ und allen andern Fiebern/ gebrauchet werden. Die dosis ist von 1. halben Quentlein biß zum ganzen. Etliche bilden sich ein/ daß das calcinirte Gold durch diesen sp.

sp. könne in einen liquorem gebracht werden/ welchem sie wunderbare Tugenden zueignen ; meine Meinung aber ist/ daß/ wo dieses aurum portabile einzige gute Wirkung hat / dieselbe dem sp. zuzuschreiben sey.

Das siebende Capitel.

Vom Honige.

Das Honig ist dergestalt bekant/ dz es unndtig dasselbe zu beschreiben ; derohalben wir nur lehren wollen/ auf was Weise unterschiedliche Wesen daraus gemacht werden können. Thue 3. 16 Honig von jungen Bienen/ (denn es besser/ als von alten ist/) in einen grossen Kolben/ setze einen Helm darauf/ stelle das Gefäß in eine Sand=Capelle/ lege einen recipienten vor/ verlutire die Fugen sehr wol/ und gib gar gelinde Feuer/ damit eine
phleg-

phlegmatische Feuchtigkeit herüber
 gehe/ welche absonderlich soll behalten
 werden. Halt das Feuer in dem ersten
 Grad/ denn sonst das Honig durch
 die allzugrosse Hitze/ bis in den Helm
 aufsteigen würde/ welches man verhü-
 ten muß/ daher diese Arbeit einen ge-
 dultigen Laboranten erfordert. Nach
 dem phlegma kommt ein säurlicher gel-
 ber Geist/ und endlich ein rother/ mit
 etwas Del. Die distillation muß stark
 fortgesetzt werden/ bis nichts mehr
 herüber gehet/ laß hernach die Gefässe
 erkalten/ scheid den sp. vom Del/ und
 rectificire ihn über den helm im San-
 de. Man kan auch/ was von der ersten
 distillation im Kolben überblieben/
 calciniren/ u. daraus ein gar wenig
 salz ziehen. Das phlegmatische Was-
 ser kan mit seinem sp. gestärket/ und zu
 den Augenfranchheiten/ nemlich die-
 selbe

selbe zu reinigen gebrauchet werden; es kan auch die Haare wachsen machen; der sp. ist gut zu den Verstopfungen des Leibes/bisß auf 20. oder 30. Tropfen/in einem eröffnenden liquore, oder seinem eigenen Wasser eingenommen; er löset auch das Eisen und andere metallen auf/ also/ daß man aus denselben ein Saltz oder vitriol machen kan; das Del aber reiniget die im sich fressende Schäden.

Das achte Capitel.

Wie man das Wachs distilliren soll.

Schneide 2. lb Wachs zu kleinen Stücken / und stosse sie in eine ziemlich grosse gläserne retorte, doch also/daß sie nur halb voll sey/stelle dieselbe in eine Sand-Capelle/ lege einen recipienten vor / und verlutire
ac.

genau die Fugen. Fange mit einem kleinen Feuer an zu distilliren/ und vermehre es nach und nach/ so kömmt erstlich ein wenig phlegma, hernach ein scharffer sp. nach diesem ein klar Del / und darauf ein dickes/ wie ein Butter/ endlich auch ein flüchtig Saltz so sich an der Seiten des recipienten anleget. Stärcke das Feuer/ biß nichts mehr herüber kömt/ laß alsdenn die Gefässe erkalten/ und mache sie auf. Thue in die Vorlage i. it ziemlich warm Wasser/ um das flüchtige Saltz aufzulösen/ usñ dasselbe mit dem phlegma und sp. zu vereinigen/ scheid hernach das Del mit einem Trichter/ weil es aber sehr dicke ist/ muß man es mit gesiebeter Asche mischen/ in eine retorte thun/ und rectificiren. Was zum ersten heraus kömmt/ behalt zum inner-

innerlichen Gebrauch/ das andere/
welches wie Butter aussiehet/ kan
äusserlich gebrauchet werden. Der
liquor, darinn der sp. und das flüchtige
Salz verborgen/ kan rectificiret/
und das Salz/ eben wie das flüchtige
Bernstein-Salz/ sublimiret werden.
Das subtile Del und flüchtige Salz/
seynd 2. vortrefliche Arzneyen/ wenn
einer den Urin nicht lassen kan. Die
dosis dieses Dels ist von 4. bis 10.
Tropffen; des flüchtigen Salzes aber
von 5. bis 10. Gr. in einem bequemen
Wasser. Das Butter-Del ist sehr
zertheilend/ wenn es äusserlich gebrau-
chet wird/ und gibt den Sichtbrüchi-
gen Gliedern die Bewegung wieder/
ist auch gut wider die Hüftwehe/ und
zu den gefrorenen Gliedmassen.

Hiermit wollen wir diesen tractat
be-

beschliessen/weilen wir gänglichen da-
für halten / daß gnugsame Exempel
darinnen beschrieben/ allerley Chimi-
sche Arbeiten vorzunehmen und werck-
stellig zu machen. Dierweil wir auch
nichts verhälet / sondern alles aufs
deutlichste / als möglich/ gelehret/ hof-
fen wir nicht ohne Ursach/ daß der
Liebhaver der Chimischen Kunst darin
sein Vergnügen finden werde/ denn/
wenn er unsern Regeln folget/ kan
er sicherlich alle Chimische pro-
cels ausarbeiten/ und
ins Werck se-
gen.

Inhale